(in seiner Flora Brasiliensis, Lipsiae 1840—1859) der systematischen Beschreibung einer jeden Familie zugleich die Naturgeschichte solcher Gewächse, welche für Medicin, Industrie, Technik und Handel von ganz besonderm Interesse sind, durch eine Reihe ausführlicher Darstellungen erläutert und in einem Bande vereinigt werden soll.

Wir schliessen diese Mittheilungen mit dem Wunsche, dass die Pflanzenforscher sich angeregt fühlen möchten, auf einzelne, oft auch nur in ihren Umgebungen vorkommende Anwendungsweisen mancher Gewächse, sei es zu arzneilichen, sei es zu ökonomischen Zwecken, aufmerksam zu sein und durch geeignete Veröffentlichung derselben ihre botanischen Kenntnisse auch für Andere nützlich und fruchtbringend zu machen.

Mittheilungen über Datura Stramonium. Von Demselben.

Nach De Candolle's Prodr. T. 13. pag. 538 gehört die Gattung *Datura* in die Familie der Solaneen und wir geben zunächst über *Datura Stramonium* L., gemeiner Stechapfel, folgende Diagnose:

Stengel stielrund, kahl, sehr ästig, gabelspaltig getheilt. Aeste und Blattstiele sowie die Blüthenstiele flaumhaarig. Blätter gestielt, eirund, buchtig, spitz, mit gespitzten Winkeln und Zähnen. Kelch fünfkantig, röhrig. Blüthe trichterförmig, 2″ lang, weiss. Saum gefaltet, kurz, 5-lapplg, zugespitzt. Staubgefässe auf dem Boden der Corolle eingefügt. Narbe dicklich, 2 lappig. Kapsel inwendig fleischig, weisslich, 4-lappig, mit je zwei Fächern versehen, eiförmig, kurz gestielt, in vollkommenem Zustande von der Grösse einer Wallnuss; auswendig sattgrün, mit geraden 1/4″ langen Stacheln versehen. Eine völlig entwickelte Fruchtkapsel enthält 3—400 längliche, gelblich-braune Samen.

Wenn diese Art in einem Garten gezogen wird, gelangt sie zu einer bedeutender Grösse; wildgewachsene Exemplare dagegen haben einen niedrigen Wuchs und geringere Ausdehnung, bringen auch weniger Blüthen und Früchte.

Der Geruch dieser Pflanze ist übelriechend und betäubend; ihre sämmtlichen Bestandtheile, besonders aber die Samen, enthalten einen stark giftigen narkotischen Stoff, der ausser der tiefen Betäubung des Gehirns auch das Genitalien-System krampfhaft aufregt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05972-0761-6

(in seiner Flora Brasiliensis, Lipsiae 1840—1859) der systematischen Beschreibung einer jeden Familie zugleich die Naturgeschichte solcher Gewächse, welche für Medicin, Industrie, Technik und Handel von ganz besonderm Interesse sind, durch eine Reihe ausführlicher Darstellungen erläutert und in einem Bande vereinigt werden soll.

Wir schliessen diese Mittheilungen mit dem Wunsche, dass die Pflanzenforscher sich angeregt fühlen möchten, auf einzelne, oft auch nur in ihren Umgebungen vorkommende Anwendungsweisen mancher Gewächse, sei es zu arzneilichen, sei es zu ökonomischen Zwecken, aufmerksam zu sein und durch geeignete Veröffentlichung derselben ihre botanischen Kenntnisse auch für Andere nützlich und fruchtbringend zu machen.

Mittheilungen über Datura Stramonium. Von Demselben.

Nach De Candolle's Prodr. T. 13. pag. 538 gehört die Gattung *Datura* in die Familie der Solaneen und wir geben zunächst über *Datura Stramonium* L., gemeiner Stechapfel, folgende Diagnose:

Stengel stielrund, kahl, sehr ästig, gabelspaltig getheilt. Aeste und Blattstiele sowie die Blüthenstiele flaumhaarig. Blätter gestielt, eirund, buchtig, spitz, mit gespitzten Winkeln und Zähnen. Kelch fünfkantig, röhrig. Blüthe trichterförmig, 2″ lang, weiss. Saum gefaltet, kurz, 5-lapplg, zugespitzt. Staubgefässe auf dem Boden der Corolle eingefügt. Narbe dicklich, 2 lappig. Kapsel inwendig fleischig, weisslich, 4-lappig, mit je zwei Fächern versehen, eiförmig, kurz gestielt, in vollkommenem Zustande von der Grösse einer Wallnuss; auswendig sattgrün, mit geraden 1/4″ langen Stacheln versehen. Eine völlig entwickelte Fruchtkapsel enthält 3—400 längliche, gelblich-braune Samen.

Wenn diese Art in einem Garten gezogen wird, gelangt sie zu einer bedeutender Grösse; wildgewachsene Exemplare dagegen haben einen niedrigen Wuchs und geringere Ausdehnung, bringen auch weniger Blüthen und Früchte.

Der Geruch dieser Pflanze ist übelriechend und betäubend; ihre sämmtlichen Bestandtheile, besonders aber die Samen, enthalten einen stark giftigen narkotischen Stoff, der ausser der tiefen Betäubung des Gehirns auch das Genitalien-System krampfhaft aufregt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05972-0761-6

Als beruhigendes Mittel findet das Extract dieser Pflanze häufig Anwendung in der Medicin unter der officinellen Bezeichnung: Herba et Semen Stramonii.

Wegen des starkgiftigen Stoffes dieser Pflanze sind die Thiere ihrem Genusse abgeneigt, wessbalb die reifen Samen zur Fortpflanzung sich erhalten und bei ihrer länger ausdauernden Keimfähigkeit leben bleiben, was dagegen bei den Samen von *Datura arborea* nicht der Fall ist, indem diese gern von den Würmern zerfressen werden. Es darf daher auch nicht befremden, dass, wo eine *Datura Stramonium* gestanden hat, namentlich auf gelockertem Boden, auch in den folgenden Jahren wieder neue Sämlinge aufgehen.

Von *Dat. Stram.* gibt es eine Varietät β. *chalybea* = *Dat. Tatula L.* = *Dat. Strum. purpurascens* (Hagenb. Suppl. zur Flor. Bastl. pag. 40.), bei welcher der Stengel, die Blattstiele und Blattnerven satt violett angelaufen und die Blumen blassblau sind.

Im Garten zu Upsala wurde seit mehr als dreissig Jahren *Dat. Tat.* und *Dat Stram.* unverändert aus Samen gezogen.

Mit Ausnahme der holzbildenden Arten der Gattung *Datura* sind die sämmtlichen übrigen Arten einjährige Gewächse, welche im Verlauf einer Vegetationsperiode nach Höhe und Umfang zu einer bedeutenden Grösse gelangen, und da sie frühzeitig ihre ersten endständigen Blüthen bilden und bald auch mehrere Aeste treiben, gelangen sie bei günstiger Witterung in kurzer Zeit zur Frucht- und Samenbildung.

In Herbarien sind die Stechapfelarten nur unvollständig vorhanden, weil sie schwer zu trocknen sind und — wie uns leider auch bei grösster Sorgfalt die Erfahrung gelehrt hat — die Blatt- und Blüthenstengel gar bald vom Hauptstengel abfallen, ebenso auch die Fruchthapsel wegen ihrer baldigen Vergrösserung nur in jungem und somit unreifem Zustande gepresst und getrocknet werden kann.

Ueber den Ursprung und das Vaterland der *Dat. Strum.* und ihrer Varietät *Dat. Tat.* herrschen verschiedene Meinungen.

Für die Abstammung von *Dat. Strum.* aus Europa wird die ziemlich allgemeine Verbreitung auf diesem Erdstriche geltend gemacht. Die Ansicht steht jedoch nicht fest und hat auch manche Einwendung hervorgerufen. Wenn die von den alten griechischen und römischen Schriftstellern unter dem Namen *Dat. Tat.* bezeichnete Pflanze die *Dat. Stram.* wäre, würde irgend ein deutlicher Nachweis dieses Namens sich vorfinden; da aber diess nicht der

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05972-0762-2

Fall ist und vermuthlich die Bezeichnung *Tatula* durch die Griechen von *Datura* abgeleitet wurde; überdiess letztere vor mehreren Jahrhunderten in Europa sich verbreitete, so dürfte die später aufgestellte Behauptung richtiger sein, dass nämlich *Dat. Stram.* ausländischen Ursprunges sei.

Wird eine asiatische Abstammung angenommen, so sind die Gegenden, wo sie am häufigsten vorkommt, der Caucasus, die Tartarei, der südliche Theil von Russland und Sibirien. Hiefür sprechen die Angaben der Flora Rossica von Ledebour, Tom. III. pag. 482, wonach alle Autoren seit Gmelin und Georgi bis auf unsere Zeiten sie angezeigt haben als von der Insel Oesel bis zu den Gebirgen von Talüsch und Altai, ja selbst in Gegenden, die am wenigsten für Pflanzen fremden Ursprunges zugänglich sind, wie z. B. in den Dorfschaften an der Wolga, sowie in den Gegenden von Lendkoran und Barneul. *)

Hohenacker sammelte sie in der Provinz Talesch bei Lendkoran, Kisilagatsch, Arkewan und am südlichsten bei Astara. Nördlich fand sie Güldenstaedt an den Flussufern des Terek. Westwärts sind alle russischen Gouvernements bis an die Grenzen des Reichs mit dieser Pflanze in grösserer oder geringerer Anzahl begabt; überall wird sie auf Schutthaufen zwischen und neben den Wohnungen, an Wegen und Zäunen gefunden. Dagegen wurde *Dat. Tat.* in Russland nie wahrgenommen.

Bei den Russen heisst der Stechapfel: Durmann, Durnischnik, Bolschoi Durnischnik, d. h. Närrischmacher. Diese Bezeichnung zunächst desshalb, weil in frühern Zeiten die Kosaken bei fröhlichen Anlässen die zerdrückten stacheligen Kapseln mit den Samen in Bier legten oder auch kleine Bündelchen derselben hineinhingen, um durch den Genuss desselben eine Betäubung — Rausch — zu bewirken, wobei die Leute ihrer selbst sich unbewusst, drollig wurden und unter Jauchzen und Springen zuletzt einschliefen, um mit Kopfschmerzen wieder aufzuwachen.

Ferner wurde behauptet, *Dat. Stram.* sei amerikanischen Ursprungs und diess darum, weil seiner Zeit diese Pflanze aus Amerika nach Europa herübergebracht wurde. In unsern Zeiten dagegen betrachten die Verfasser der Nord-Amerikanischen Floren: Nuttall und Darlington die *Dat. Stram.* und *Dat. Tat.* als ihrem Lande ursprünglich zwar fremde, jedoch als eingebürgerte Arten.

---

*) Ledeb. Fl. altaica. Tom. I. pag. 234.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05972-0763-8

Nuttall hält sie nämlich für südamerikanischen oder asiatischen Ursprungs; Darlington für rein asiatisch.

Indess gibt es keinen directen Beweis für den amerikanischen Ursprung des Stechapfels, weshalb die Annahme richtiger sein dürfte, dass *Dat. Stram.* an den Ufern des kaspischen Meeres oder der benacharten ursprünglich einheimisch ist; *Dat. Tat.* dagegen aus Süd-Amerika abstammen dürfte.

In Afrika wurde *Dat. Stram.* an mehreren Orten beobachtet, so in neuerer Zeit durch Munby in Algier auf Düngerhaufen bei Hidah als eine gemeine Pflanze, welche von den Arabern „Ched jerat el djehenna," d. h. „Höllenbaum" genannt wird.

Zu Linné's Zeiten war *Dat. Stram* durch das ganze mittlere Schweden ziemlich gemein; nun aber ist sie daselbst ganz verschwunden, mit Ausnahme der Meeresufer und grösseren Seen. — In Griechenland findet sich *Dat. Stram.* sehr häufig am Rande der Aecker, besonders solchen, die nicht weit vom Meere entfernt sind. Daselbst wird diese Pflanze gleich dem *Conium* und der *Euphorbia* im Frühjahre ausgerottet, weil man sie als Fieber und andere Krankheiten erzeugend betrachtet.

In Europa werden für *Dat. Stram.* folgende Standorte bezeichnet: Italien: bei Bologna, Ravenna, Ferrara und Mantua; Frankreich: Gegenden von Nismes, Colmar und Schlettstadt; Südtirol: bei Roveredo und Botzen, wo sie vom Juni bis October blüht, jedoch vom geringsten Froste getödtet wird. England: bei Portsmouth; — Deutschland: häufig auf dem untern linken Rheinufer, auf dem rechtsseitigen dagegen nur vereinzelt. Schweiz: bei Genthod am Genfersee.

In den letzten Decennien beobachteten wir beide Formen bei Basel nur als periodische Erscheinungen, theils auf Grünboden, theils auf abgelagerten Grundsammlungen, jedoch nur selten. So *Dat. Stram* im J. 1856 am linksseitigen Strassenbade ausserhalb dem Sommercassino. — *Dat. Tat.* dagegen im J. 1858 beim französischen Bahnhofe nächst dem Johannthor auf einem Steinkohlenlagerplatze. Uebrigens sind *Dat. Stram.* und *Dat. Tat.* eine jährliche Erscheinung im hiesigen botanischen Garten auf Grundhügeln in verwildertem Zustande.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05972-0764-4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Mittheilungen über Datura Stramonium 759-762